

BZ-Stadt Bern

Schulen

Auch künftig mehr als ein Modell

Die FDP-Forderung, an allen Berner Schulen sei künftig nur noch nach dem so genannten «Manuel»-Modell zu unterrichten, ist vom Stadtrat klar abgelehnt worden: Die Vielfalt bleibt auch künftig erhalten.

Der Rat wies die Forderung der FDP-Fraktion mit 26 zu 39 Stimmen zurück. Während sich der bürgerliche Block geschlossen hinter den Vorstoss stellte, lehnten beinahe alle Parlamentarier des RotGrünMitte-Lagers das freisinnige Ansinnen ab.

Zurzeit richtet sich der Unterricht an den Stadtberner Schulen nach drei verschiedenen Modellen aus: In «Manuel»-Schulhäusern werden Real- und Sekundarschüler zwar in separate Klassen aufgeteilt; die Selektionsfächer Mathematik, Französisch und Deutsch werden allerdings in klassenübergreifenden Niveaugruppen unterrichtet.

Beim **Modell** «Spiegel» werden Real- und Sekundarschüler in gemeinsamen Klassen unterrichtet; in den Selektionsfächern wird der Unterricht aber in klassenübergreifenden Niveaugruppen geführt.

In «Twann»-Schulen schliesslich werden die Schüler in allen Fächern in ein und derselben Klasse unterrichtet; in den Selektionsfächern erfolgt allerdings eine differenzierte Förderung und Forderung der Schüler innerhalb der Klasse.

Gefordert: 1 statt 3

«Nach sieben Jahren der Modellvielfalt ohne Begabtenförderung ist es nun an der Zeit, Retuschen zu machen», begründete FDP-Sprecher Max Suter den Vorstoss seiner Fraktion. Es sei an der Zeit, an allen Schulen die «Manuel»-Unterrichtsform einzuführen und die Modelle «Twann» und «Spiegel» aufzugeben, forderte Suter.

Der niveaugemischte Unterricht, wie ihn diese beiden letzteren Modelle vorsehen, überfordere sowohl Lehrer als auch Schüler; Jugendliche erbrächten in «homogenen Klassen» bessere Leistungen. Um besonders Begabte noch besser zu fördern, müssten gar separate Spezial-Sekundarklassen gebildet werden, so Suter.

«Durchlässigkeit fördern»

SP-Sprecherin Corinne Mathieu mochte dieser Sichtweise nichts abzugewinnen: Das **Modell** «Manuel» schneide punkto Durchlässigkeit am schlechtesten ab; gerade diese Durchlässigkeit müsse aber gefördert werden. Daher dürfe die momentane **Modell**-Wahlfreiheit nicht aufgegeben werden.

Das Argument, in niveaugemischten Klassen komme es häufiger zu Spannungen, wollte Mathieu nicht gelten lassen. Diese Probleme dürften nicht dem **Modell** angelastet werden; vielmehr müsse die Ausbildung der Lehrer verbessert werden.

Auftakt zu grosser Debatte

Die **Modell**-Debatte vom Donnerstag bildet den Auftakt für einen ganzen Reigen von anstehenden Schuldebatten: In den kommenden Wochen wird das Parlament die Totalrevision des Schulreglements an die Hand nehmen. Verläuft die Debatte nach Plan, wird das revidierte Reglement am 1. August 2004 in Kraft treten. sda